

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 7

Buchbesprechung: Buchbesprechungen der Verlage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen der Verlage

Robert Kehl/Verlag Zytglogge, Bern

Sterbehilfe

Ethische und juristische Grundlagen

Dr. iur. Robert Kehl, geb. 1914, Rechtsanwalt, Religionswissenschaftler und Sozialethiker. Früher Justizbeamter, Richter und Lehrbeauftragter an der Universität Zürich für Spezialgebiete des Eherechts.

Darf man alles, was man tun kann? Die medizinische Technik stösst allenthalben an ethische Grenzen. Bei der Entstehung des Lebens: künstliche Besamung, Retortenbaby, Leihmutter, Organtransplantationen. Aber auch an der Schwelle vom Leben zum Tode: Darf und soll man einen Menschen, dessen Herz noch schlägt, der aber nach einer Operation jahrelang irreversibel bewusstlos ist, auf unabsehbare Zeit künstlich am Leben erhalten? Ist das der Sinn der Medizin? Oder wird bei der künstlichen Lebenserhaltung die Wohltat nur zur Plage?

Vorgänge der genannten Art beunruhigen und ängstigen heute ausserordentlich viele Menschen. Die Mitgliederzahl der EXIT (Vereinigung für humanes Sterben) ist allein in der deutschen Schweiz in kürzester Zeit auf über 35 000 angewachsen.

Das Problem der passiven Sterbehilfe (Verzicht auf künstliche Lebensverlängerung in derartigen Fällen) ist das Hauptanliegen der EXIT. Die Thematik Sterbehilfe bezieht sich aber auch auf die Fragen: Darf der Mensch selber Hand an sich legen? Wie soll sich die Gesellschaft einem Freitod gegenüber verhalten? Und was ist von der aktiven Sterbehilfe zu halten?

Robert Kehl ist ein besonders kompetenter Autor, der sich mit diesen heiklen Fragen in leicht verständlicher Sprache befasst. Es dürfte die erste grundsätzliche, Ethik und Recht, vor allem die Rechte der Patientinnen im allgemeinen, umfassende Arbeit dieser Art sein.

Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart

Sozialarbeit – Seelenarbeit

Eine berufliche Herausforderung

Dieses Buch betrachtet die Sozialarbeit – und in einem weiteren Sinne die helfenden Tätigkeiten allgemein – aus einem völlig neuen Gesichtswinkel heraus. Nicht das helfende Handeln steht im Mittelpunkt der Überlegungen, sondern die besondere seelische Situation des Sozialarbeiters. Ausgehend von berufsspezifischen Problemkreisen wie zu grosser Erreichbarkeit, Hilflosigkeit, Gefühlen des Ausgebranntseins usw. stellt der Autor die Sozialarbeit in den Rahmen kollektivpsychischer Zusammenhänge und legt dar, von welchen seelischen Inhalten sie besonders geprägt ist. Dabei behandelt er zeitgeschichtliche Fragenkreise um Stress, Materie und Geld ebenso wie Zusammenhänge von gesellschaftlicher Randständigkeit, Leiden und Bewusstseinsentwicklung. Im so gezeichneten und anhand vieler Fallbeispiele erläuterten Kontext erscheint die Wahl eines sozialen Berufes als eine besondere Herausforderung, die mehr verlangt, als eine nur klientenbezogene Antwort. Der Helfer ist in diesem Band eingeladen, sich auf jene seelischen Belange einzulassen, die seine Berufswahl ausmachen, und der Autor gibt manche Hinweise auf einen Weg, der ihm ein neues Berufs- und Lebensverständnis geben kann. Aber auch der Klient wird als Teil eines grösseren Ganzen verstanden, woraus sich weitere neuartige Überlegungen zum sozialarbeiterischen Handeln ergeben. Dieses Werk ist geprägt von menschlichem Engagement an den Nöten von Klienten und Sozialarbeitern und zeugt gleichzeitig von profunder Kenntnis der Materie. Dieter Wartenweiler, Nationalökonom und Psychologe, hat das vorliegende Werk nach siebenjähriger Tätigkeit als Leiter eines regionalen Sozialdienstes geschaffen. Es wird das Selbstverständnis der sozial Tätigen nicht unberührt lassen und jedem, der sucht, etwas geben.

Dr. Dieter Wartenweiler: Sozialarbeit – Seelenarbeit. Eine berufliche Herausforderung. Erziehung und Unterricht Band 36. 165 Seiten, gebunden Fr. 39.–/DM 46.–. Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart.

Verlag G. Krebs AG, Basel

Das schweizerische Gesundheitswesen

Finanzierung des schweiz. Gesundheitswesens: drei Säulen

In der Schweiz teilen sich drei Partner in die Finanzierung des Gesundheitswesens: die öffentliche Hand mit 6,6 Mia., die Krankenkassen und Sozialversicherungen mit 6,1 Mia. und die Selbstzahler und Privatversicherten mit 5,9 Mia.

Diesen Sachverhalt zeigt die neue Ausgabe der bekannten Studie von Pierre Gygi und Andreas Frei. In dieser Arbeit führen die Autoren das Zahlenmaterial bis 1986, in einzelnen Bereichen bis 1987, nach. Pierre Gygi hat bereits 1976, zusammen mit einem anderen Ko-Autor, eine erste zahlenmässige Übersicht über das Gesundheitswesen in der Schweiz im Jahre 1973 zusammengetragen. 1977 folgte eine zweite Auflage auf der Basis der Zahlen für das Jahr 1975. Ein Ergänzungsband mit der Zahlenbasis 1977 folgte 1980. Seither erschien die Studie im Zweijahresrhythmus unter der Mitarbeit von Andreas Frei.

Das Zusammentragen der Daten ist keine einfache Arbeit, doch die beiden Wissenschaftler behühen sich, von Ausgabe zu Ausgabe ein genaueres Bild zu geben. Die Berechnungsgrundlagen bleiben deshalb nicht in allen Fällen unverändert, und vor unbesehenen Vergleichen warnen die beiden Autoren.

Die im folgenden zusammengefasste Struktur wird im Detail erläutert und kommentiert. Im Anhang finden sich sowohl Zahlenreihen von 1966 bis heute als auch die Gliederung der wichtigsten Organisationen im Gesundheitswesen.

Ausgabenstruktur im schweizerischen Gesundheitswesen:

Spitäler	8,7 Mia.
Ärzte (inkl. Selbstdispensation)	3,8 Mia.
Zahnärzte, Zahnkliniken, Zahntechniker	1,7 Mia.
Apotheken, Drogerien, Pharma- und Spezialitätenumsatz	1,8 Mia.
übrige	1,1 Mia.

Direkte Leistungen der öffentlichen Hand:

Tbc-, Polio-Bekämpfung, Lebensmittelkontrolle usw.	0,6 Mia.
Medizinische Fakultäten (inkl. Forschungsaufwand)	0,9 Mia.

Total **18,6 Mia.**

Dieser Betrag entspricht 12,7 % des AHV-Erwerbseinkommens von 147,08 Milliarden Franken oder 7,3 % des Bruttosozialproduktes von 251,51 Milliarden Franken.

Pierre Gygi/Andreas Frei – Das schweizerische Gesundheitswesen Ausgabe 1988, 4. vollständig überarbeitete Auflage.

240 Seiten + 1 Faltkarte vierfarbig. Broschiert.

Band 2 der Schriftenreihe der Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Fortbildung in der Altenhilfe

Geronto-Psychiatrische Qualifikation in der Altenpflege

Hrsg. Alfred Hoffmann, Thomas Klie

Die Zunahme der gerontopsychiatrisch erkrankten und behinderten hochbetagten Menschen stellt eine der sozialpolitischen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte dar.

An der Lebenssituation dieser Personengruppe wird sich auch die Glaubwürdigkeit unseres «Wohlfahrtsstaates» messen lassen müssen.

Die Lebenssituation dementiell erkrankter und behinderter Menschen wird entscheidend mitbestimmt durch die Qualität von Betreuung und Pflege.

Sowohl in quantitativer (Personalausstattung) als auch in qualitativer Hinsicht (Konzeption und Qualifikation) ist die Versorgungssituation von Defiziten gekennzeichnet.

Eine multi-disziplinäre Einschätzung dieser Situation, Voraussetzungen und Wege einer Qualifizierung im Bereich Gerontopsychiatrie und die Diskussion von Strategien, waren Inhalt einer Tagung der Hafa im Jahre 1988, die in diesem Band dokumentiert wird.

Im Mittelpunkt der Tagung standen dabei die Altenpfleger und Altenpflegerinnen, die heute – bislang weitgehend ohne hinreichende Qualifikation – die Hauptarbeit leisten.

Die Tagung bildete den Abschluss eines von Arbeitsamt und Sozialbehörde Hamburg geförderten Projektes, das die Entwicklung eines Curriculums für eine Zusatzausbildung in Gerontopsychiatrie für Altenpflegerinnen zum Gegenstand hatte.

Die Tagung hat durch die unterschiedlichen Perspektiven, Analysen, Warnungen, Erfahrungen, Appelle und Reflexionen, die hier vorgestellt wurden, auch innerhalb der Hafa viel Stoff zum Nach- und Überdenken gegeben.

Es ist zu hoffen, dass dieser Band Gegenstand vielseitiger Diskussionen in der Aus- und Fortbildung von Pflegekräften, Heimleitern und Sozialarbeitern sein wird. Preis DM 18,50.

Alter / Gesundheit / Gesundheitskosten

Von Gabriella Pedroni und Peter Zweifel

Die Alterung der Bevölkerung, die in Europa bereits seit einem Jahrhundert eingesetzt hat, wird sich bis zum Jahre 2025 noch weiter verstärken, und dies ist unvermeidlich. Bis zu jenem Zeitpunkt erreichen die Generationen, die in den 60er Jahren geboren wurden, das Rentenalter.

Seit 1965 ist die Fruchtbarkeit in allen westlichen Ländern Europas zurückgegangen. In der Mehrheit dieser Länder reicht sie inskünftig nicht mehr dazu aus, die Generationen zu ersetzen. Folglich wird die Alterspyramide von unten her ausgehöhlt, während umgekehrt die Verlängerung der Lebenserwartung ihre Spitze aufbläht.

Für die künftige Entwicklung der Schweizer Einwohnerzahl werden verschiedene Varianten berechnet. Die Hauptvariante des Bundesamtes für Statistik sieht eine leichte Zunahme der Schweizer Bevölkerung von 6,5 auf 6,9 Millionen Einwohner vor, unter der Voraussetzung, dass die Fruchtbarkeit stabil bleibt, die Lebenserwartung um 2 bis 3 Jahre ansteigt und der Wanderungssaldo positiv ist. Die Zahl der unter 20jährigen wird jedoch um etwa 270 000 ab-, die der potentiell Werktätigen (20–64jährige) um etwa 120 000 zunehmen und die Zahl der über 65jährigen aber um 550 000 Personen ansteigen. Niemand kann die Zukunft mit Sicherheit voraussagen, aber diese Hauptvariante scheint plausibel zu sein.

Die demographische Entwicklung bestimmt die Mehrzahl der ökonomischen, politischen und sozialen Entscheide, so z. B. in bezug auf die Familie und Mutterschaft, die Pflegeheime, den Wohnungsbau, die Bildungsinfrastruktur, die soziale Sicherheit, die Finanzierung der Renten und des Gesundheitswesens, die beide sehr stark an die Altersstruktur gebunden sind.

Die Darstellung der Zukunft soll dazu dienen, eine Anpassung im Hinblick auf eine voraussehbare Entwicklung vorzubereiten, damit rechtzeitig die nötigen Massnahmen ergriffen werden können. Die Publikation der Pharma Information ist in diesem Zusammenhang in mehrfacher Hinsicht nützlich. Daten aus den verschiedensten Quellen werden zusammen- und miteinander in Verbindung gebracht. Unterschiedliche theoretische Aspekte, die zurzeit zu den aktuellen Fragen gehören und die inskünftig noch durch weitere Forschungen zu präzisieren sind, werden aufgeworfen.

Das Wesentliche der hier präsentierten Studie besteht darin, in einer kohärenten Form die möglichen Zusammenhänge zwischen Alter, dem Gesundheitssystem, den Gesundheitskosten und der Zeit, dem entscheidenden Faktor der Demographie, der in der Wirtschafts- und Sozialpolitik unumgänglich ist, aufzuzeigen. Die Strukturen des Gesundheitswesens müssen den Bedürfnissen der alternden Bevölkerung und die Finanzierungsmodalitäten den steigenden Kosten angepasst werden. Die Finanzierung dieser Bedürfnisse könnte sich inskünftig als problematisch erweisen, doch besteht bis anhin noch kein Anlass zu dramatisieren, so lange die Wirtschaft – was eine plausible Hypothese ist – weiterwächst.

Hingegen ist es erstaunlich, wie wenig man über das Gesundheitswesen weiss, über dessen steigende Kosten man sich dauernd beklagt. Die Informationen über das Gesundheitswesen sind verstreut, unvollständig und oft widersprüchlich. Das heutige Informationssystem ist teuer und ungeeignet.

Die Studie von G. Pedroni und P. Zweifel ist ein Schritt zur Koordination der verschiedensten Datenquellen. Sie setzt auch die Überlegungen, die seit 25 Jahren im Kanton Waadt aus Forschungsergebnissen über die demographische Alterung und das Gesundheitswesen gewonnen wurden, fort.

Im Kanton Waadt wird aber nicht nur seit einem Vierteljahrhundert laufend das Gesundheitswesen untersucht, sondern aufgrund der Forschungsergebnisse konkrete Massnahmen ergriffen, wie zum Beispiel Abbau der Kapazität des Universitätsspitals, Abbau der Bettenkapazität bei den übrigen Allgemeinspitälern, dafür Bau von spezialisierten, dezentralisierten Heimen für betagte Chronischkranke. Aufgrund wissenschaftlicher Empfehlungen wurde 1980 im Kanton Waadt die Globalbudgetierung eingeführt, die es ermöglichte, die Spalkosten, ohne Qualitätsabbau für die Kranken, zu bremsen. Eine andere Untersuchung zeigte die Bedeutung der Hauspflege und spezialisierter, dezentralisierter und regionalisierter Massnahmen für die Betagten und Hochbetagten auf. All diese Massnahmen müssen koordiniert sein. Dies ist nur aufgrund eines

Informationsnetzes, das laufend ergänzt und durch weitere Forschungen erneuert wird, möglich.

Die Optimierung der Ressourcen im Gesundheitswesen ist eine moralische Aufgabe. Dazu trägt die Studie Alter, Gesundheit, Gesundheitskosten bei.

Pierre Gilliland

Die Studie «Alter – Gesundheit – Gesundheitskosten» ist zum Preise von Fr. 8.50 bei Pharma Information erhältlich.

Schwabe & Co. AG · Verlag · Basel/Stuttgart

Hj. Müller (Hrsg.)

Reproduktionsmedizin und Gentechnologie

236 Seiten. Broschiert Fr. 36.–/DM 43.–, ISBN 3-7965-0864-2

Über das Buch:

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und medizinisch-technische Möglichkeiten stellen das ärztliche Handeln immer wieder vor die Frage, ob und – wenn ja – in welcher Form das Machbare überhaupt wünschbar und ethisch vertretbar ist. Die Anwendung der In-vitro-Fertilisation und der Gentechnologie hat eine intensive Diskussion entfacht, die sehr häufig mit unterschiedlichen Absichten und unter verschiedenartigen Aspekten geführt wird. Eine sinnvolle ethische Beurteilung des Möglichen und auch die Erarbeitung von durchsetzbaren Gesetzen, die Eingriffe in die menschliche Fortpflanzung und auch ins menschliche Erbgut regeln sollen, müssen von den Kenntnissen der naturwissenschaftlichen und medizinischen Zusammenhänge ausgehen. Wir sind somit alle aufgefordert, komplexe Grundlagen der Reproduktionsmedizin und der Gentechnologie zu studieren, um uns an der aktuellen und wichtigen Evaluation der anstehenden Probleme beteiligen zu können. Dieses Buch, das Beiträge von Experten zu verschiedenen naturwissenschaftlichen, medizinischen, ethischen und rechtlichen Aspekten der Reproduktionsmedizin und Gentechnologie enthält, möchte den Zugang zu den beiden Themenkreisen erleichtern.

Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart

René Simmen

Heimerziehung im Aufbruch

Alternativen zu Bürokratie und Spezialisierung im Heim

Beiträge zur Heil- und Sonderpädagogik

Erziehung – Unterricht – Diagnostik – Therapie

174 Seiten, 16 Abbildungen, kartoniert, Fr. 24.–/DM 29.–, ISBN 3-258-03907-0, Format 15,5 x 23 cm.

Das traditionelle Heimwesen ist immer mehr zu einem Abbild der gesellschaftlichen Aussonderungs- und Separierungstendenz geworden. Zunehmende Spezialisierung und Arbeitsteilung unter den Mitarbeitern haben sich breitgemacht. Die hierarchische Organisation zementiert eine ungleiche Verteilung von Macht, Einfluss und Entscheidungsbefugnissen. Sinn und Bedeutung der Arbeit der Erzieher(innen) werden dadurch immer weiter ins Abseits gedrängt.

Aussonderung, Spezialisierung und Bürokratie in den Heimen haben ein Mass angenommen, das viele Fragen aufwirft.

Alternativen aus einer systemisch-ökologischen Perspektive machen deutlich: Die Veränderbarkeit des gesamten Systems «Heim» ist die notwendige Voraussetzung für eine optimale Nutzung der Ressourcen in den Heimen. Sie verlangt nach einer Erweiterung des Handlungs- und Einflussfeldes der Erzieher(innen) in einem ganzheitlichen Sinne.

Das Buch liefert keine Rezepte. Es will Materialien, Erfahrungen und theoretische Überlegungen auf der Suche nach einem neuen, ganzheitlichen Verständnis der Arbeit der Erzieher(innen) und des Lebens im Heim zusammentragen.

René Simmen: Dr. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg, Klinischer Psychologe, Organisationsberater, Zürich.